

Aus dem Evangelium nach Matthäus im 11. Kapitel

In jenen Tagen ergriff Jesus das Wort und sprach:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart hast.

Ja, Vater, so hat es dir gefallen.

Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn ausser dem Vater, und niemand kennt den Vater ausser dem Sohn und der, dem der Sohn es offenbaren will.

Predigt

(Gesprochene Sprache: Mundart)

Neu im Wynental –

neu in Gontenschwil-Zetzwil.

Aber nicht mehr ganz neu im Amt!

Die erste Pfarrstelle habe ich vor rund 30 Jahren im Baselbiet angetreten gehabt,

in einer Kirchgemeinde, wo aus zwei kleinen Dörfern besteht –

ähnlich wie Gontenschwil-Zetzwil:

ländlich, einfach, nah bei der Natur, nah bei den Leuten, mit den meisten Leuten per Du.

Nach einer kurzen Zeit in Buochs im Kanton Nidwalden, wo es meiner Frau und mir trotz wunderbarem See- und Bergblick nicht gefallen hat, sind wir auf den 1. Mai ins Wynental gekommen.

Hier geniessen wir das Pfarrhaus in Zetzwil, die schöne Umgebung und die vielen freundlichen Menschen, wo wir schon haben dürfen kennenlernen!

Zwischen Baselland und Nidwalden aber bin ich während rund 13 Jahren als Gemeindepfarrer in der Stadt Schaffhausen tätig gewesen, wo es mir ebenfalls sehr gut gefallen hat -

und dort, liebe Gottesdienstgemeinde,

hat sich folgende kleine Geschichte zugetragen:

Einmal im Monat habe ich dort auf der Pflegeabteilung vom Schaffhauser Kantonsspital Gottesdienst gefeiert.

Wie hier zu Menziken im Spital oder zu Oberkulm im Alterszentrum - nehmen vorwiegend betagte Menschen teil, Frauen und Männer, wo zum Teil nicht mehr so gut hören, nicht mehr so gut sehen, nicht mehr so gut laufen, vergesslich geworden sind oder unter anderen Altersgebresten leiden.

Eine Frau, wo an diesen Gottesdiensten regelmässig teilgenommen hat, ist über 90 Jahre alt gewesen.

Sie ist leicht dement gewesen und hat die Gewohnheit gehabt, gewisse Redensarten pausenlos zu wiederholen.

Eine davon ist gewesen: „Was es nicht alles gibt!“

Wenn ich vor dem Anfang von der Andacht die Leute begrüsst und ihnen einzeln die Hände geschüttelt habe, ist es schon losgegangen.

Sie hat mich erstaunt angeschaut und gemeint:

„Was es nicht alles gibt!“

Und wenn ich einen Gegenstand – z.B. einen alten Tonkrug - mitgebracht und gezeigt habe, hat sie wieder mit staunenden Augen gesagt:

Was es nicht alles gibt!

Was es nicht alles gibt: Geburt und Tod,
Kornkreise im Sommer, Regen und Schnee,
Mondlandungen, Laubbläser und andere technische Erfindungen, so kleine runde Dings.

Was es nicht alles gibt:

Suppe zur Vorspeise, Glace zum Dessert.

Feldblumen, Feldmäuse, Rotmilane über dem Wynental, wo Feldmäuse fangen -

nie kommen wir an ein Ende, alles, wo es gibt, gesehen, gehört, erfahren, geschweige denn verstanden zu haben.

Ob es auch Gott gibt?

Wir haben das Psalmwort gehört:

*Der Tor sagt in seinem Herzen:
Es gibt keinen Gott.*

Ein Tor ist ein Dummkopf.

Im Volksmund sagt man: Trottel oder Dubel –
einer, wo nicht recht drauskommt.

Manchmal sind wir alle in wenig wie Toren und Törinnen:

Es gibt vieles, wo wir nicht verstehen.

Und wie oft sagen wir im Nachhinein zu uns selbst:

Was bin ich nur für ein Narr gewesen!

In gewissen Fällen kann es sogar gut sein, ein wenig eine Törin oder ein
Tor zu sein.

Sagt der Volksmund nicht: Kinder und Narren sagen die Wahrheit?

Und macht nicht die Liebe uns manchmal zu Törinnen und Toren, sodass
man sagt:

«Verrückt vor Liebe?»

Hier aber geht es um etwas anderes.

Es geht um Überheblichkeit, Blindheit, Unverstand nicht dem Leben, aber
der Existenz Gottes gegenüber.

*Der Tor sagt in seinem Herzen:
Es gibt keinen Gott.*

Manchmal sind auch wir solche «Toren» und «Törinnen» und zählen
heimlich Beweise auf für Gottes Nicht-Existenz.

Leid,

Katastrophen, Verzweiflung,

Ungerechtigkeit,

Absurdität und vermeintliche Sinnlosigkeit.

Manchmal hat Gott wie eine Rechnung offen bei uns, oder wir sagen:

Wenn dieses oder jenes eintrifft, dann will ich glauben.

Vorher nicht.

Im Grunde von der Seele aber wissen wir, dass Gott existiert und dass es eine göttliche Schöpferkraft gibt, ein lebendiges, allgegenwärtiges Du, wo jede einzelne Seele geschaffen hat, zur Vollendung führen will und unendlich liebhat.

Von ihm wird gesagt:

Er heilt alle, deren Herz zerrissen ist. Er verbindet ihre Wunden.

Gott allein kennt die Zahl der Sterne, er ruft sie alle mit Namen.

Auch wir sind alle - jede und jeder – von Gott mit Namen gerufen sind, wie durch den Prophet Jesaja verkündigt ist:

Jetzt aber sagt der HERR, der dich ins Leben gerufen hat:

»Fürchte dich nicht, ich habe dich befreit!

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir!«

Dass wir Gott gehören,
dass wir *zu* Gott gehören,
dass wir seine Geschöpfe, sein Eigen, seine Kinder sind und sein Wort hören und ihm vertrauen, dies – liebe Gemeinde – macht aus, dass wir keine Törrinnen und Toren oder Dummköpfe sind, sondern im Gegenteil:
Glaube, Hoffnung und Liebe erhellen unser Herz und unseren Verstand, und «*Im Herzen des Verständigen ruht Weisheit*“, sagt die Schrift.

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart hast.

Die «Einfältigen» im Sinn von der Predigt vom Jesus sind die, wo kein grosses Wesen machen um dies oder jenes, sondern ganz aus dem Gottvertrauen sind und leben.

«Einfalt» bedeutet: Einfachheit, Bodenständigkeit. Ganzheitlichkeit. Gelassenheit. Empfänglichkeit.

Ich glaube, dass die neunzigjährige Frau im Kantonsspital Schaffhausen mit ihrem kindlich-andächtigen Staunen und ihrem ständig wiederholten Ausruf gar nicht so falsch gelegen ist:

«Was es nicht alles gibt»!

Kornkreise im Sommer,

Regen und Schnee,

Mondlandungen, Laubbläser und andere technische Erfindungen, so kleine und andere Dings, Geburt und Tod, Feuer und Wasser, Luft und Erde:

Wie zahlreich sind die Werke von Gottes Schöpfung!

Man kommt nicht aus dem Staunen heraus, wenn man feststellt, was „es“ nicht alles gibt im Leben –

aber alles, wo es gibt, gibt es nur, weil es Gott gibt, wo alles ins Dasein gerufen hat!

Darum fängt menschliche Weisheit mit dem Staunen an –

dem Staunen und Danken über unser Dasein,

dem Staunen und Danken über Gott, wo uns Anteil gibt an seinem Geist.

Gebe Gott, dass unsere Herzen getröstet seien und *«in Liebe verbunden und es in allem zu umfassender Einsicht komme, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes: Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.»*

Amen.